

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Den 24. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück der polnischen, das XXXV. und XXXVI. Stück der italienischen, das XL. Stück der kroatischen und slovenischen und das XLII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Juni 1909 (Nr. 142) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 23 „Pravda“ vom 19. Juni 1909.

Nr. 12 „Wohlfahrt für Alle“ vom 20. Juni 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 24. Juni.

In die Debatte über die 4. Gruppe des Budgets griff heute auch Finanzminister Dr. Bilinski ein. Er betont die Notwendigkeit der Herstellung eines gewissen Vertrauensverhältnisses zwischen den Steuerbehörden und der Bevölkerung. Das beste Mittel hierzu sei eine absolute Objektivität und die strenge Einhaltung der Gesetze seitens der Beamtenchaft. Der Minister erörtert die Notwendigkeit, dem Staate neue Einnahmequellen zu erschließen, und bedauert, daß noch nicht einmal der Ausschuß zur Beratung der vorgelegten Steuervorlagen gewählt sei, in welchem der Minister auseinandergesetzt hätte, was der Staat und was die Länder brauchen.

Gegenüber dem Vorwurfe, daß der Finanzminister seine Vorlagen nicht verteidige, bemerkt der Minister, daß er dazu keine Gelegenheit hatte. Sache des Hauses ist es, im zustimmenden oder ablehnenden Sinne die Vorlagen, welche die Regierung einbringt, zu verabschieden. Der Minister setzt auseinander,

ander, daß, wenn der Ausschuß nicht von den Sommerferien die Steuervorlagen verhandelt, dies im Herbst werden geschehen müssen und daß sich dann die Konsequenzen fühlbar machen werden, insbesondere dadurch, daß die Landtage werden Beschlüsse fassen müssen, ehe diejenigen des Reichsrates vorliegen werden. Die Landtage können ja bis zu zehn Prozent Zuschläge zur Personaleinkommensteuer beschließen; ob dies aber für die Steuerträger und die Länder besser sei, das möchte der Minister dahingestellt sein lassen. Dann müsse aber auch der Ausfall von 32 Millionen der Biersteuer den Ländern ersetzt werden. Dazu komme noch, daß die Anteilnahme der Länder an der erhöhten Branntweinsteuer, welcher Anteil sich in den letzten Jahren auf rund 20 Millionen belief, mit Ende dieses Jahres erlischt, während die erhöhte Branntweinsteuer selbst automatisch fortläuft.

Die Finanzverwaltung und der Finanzminister erscheinen der Bevölkerung hart, wenn sie neue Steuern verlangen. Der Finanzminister habe aber auch die Pflicht, die jährlich wachsenden Mittel für alle kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung aufzubringen, und der Minister müsse auch die wirtschaftlichen Aufgaben ihrer Lösung zuführen.

Der Minister verweist diesbezüglich auf die jüngsten Verhandlungen mit den Rohölproduzenten, die im Begriffe waren, einen seiner Ansicht nach für Österreich schädlichen Vertrag mit den Amerikanern zu schließen. Die Finanzverwaltung habe in erster Linie getrachtet, Privatkapital zum Baue der notwendigen Reservoirs zu finden. Da dies nicht gelang, habe die Regierung es auf sich genommen, den Bau von Reservoirs zu übernehmen, um die Rohölproduzenten zum Rücktritte vor dem schädlichen Vertrag mit den Amerikanern zu bewegen. Der Minister kündigt die betreffende Vorlage für

morgen an, betont, daß der Bau dieser Reservoirs, deren Betrieb einer gemeinwirtschaftlichen Korporation übergeben werden soll, nur im Sommer erfolgen könne, weshalb die schleunigste Erledigung dieser Vorlage geboten erscheine.

Als Beispiel, daß das Finanzministerium gewiß nicht immer fiskalisch vorgehe, verweist der Minister auf die Transaktion in Triest, wo auf dem wertvollen Baugrund des alten Gebäudes der Seebehörde ein modernes Hotel gebaut werden soll, sowie darauf, daß der Finanzminister mit dem Eisenbahnministerium eine Lokalbahnvorlage ohne Rücksicht auf politische Sympathien und Antipathien vorbereitet. Endlich sollen im nächsten Staatsvoranschlage drei Millionen zur Regulierung der Verhältnisse der Altpensionisten eingestellt werden.

Der Minister betont gegenüber dem Vorwurfe des Abg. Kref, daß er den Frieden zwischen den Nationen nicht herzustellen vermag, es liege ihm die Pflicht, in die Finanzen Ordnung zu bringen, näher. Auch der Vorwurf desselben Abgeordneten, daß der Minister die Großmachtpolitik des Reiches auf Bier und Branntwein aufbauen wolle, sei unzutreffend. Er wolle nur die Finanzen der Länder auf diese Steuer aufbauen und bezüglich der Verhandlungen mit Ungarn habe er nicht gehört, daß diesbezüglich gegen das Verhalten der Regierung Einwendungen erhoben worden wären. (Beifall.)

Der Minister tritt endlich dem immer wieder gegen ihn erhobenen Vorwurf, als ob er feindselig gegen die bosnische Bevölkerung vorgegangen wäre, entgegen und erklärt, man möge einige Monate warten. Wenn der Landtag seinen Beschluß zugunsten der staatlichen Kmetenablösung gefaßt haben werde, was der Minister hoffe, dann werde der Minister recht behalten, indem er dahin wirke, daß alles bis

Fenilleton.

Herr Tarras.

Aus dem Schwedischen des B. Bergmann.

(Schluß.)

Bald darauf saßen die beiden Männer schweigend bei ihren Gläsern. Der Doktor fühlte sich glücklich und ruhig und betrachtete lächelnd die reizende Landschaft und den herrlichen Fall, dessen Wasser unaufhörlich ihr mächtiges Lied ertönen ließen. Es dämmerte bereits und eine Abendbrise erhob sich. Da stand Herr Tarras auf, schüttelte sich, als wollte er etwas von sich werfen und meinte: „Wir sollten einen Abendspaziergang machen, Doktor.“

Er ergriff dessen Arm und umspannte ihn wie mit eisernen Klammern, und als er den Weg hinab zu den Wasserfällen und weiter über die Brücke nach dem jenseitigen Ufer nahm, schien es fast, als ob er eine Beute mit sich schleppte. Seine Augen brannten unheimlich unter den buschigen Brauen. Er sprach unaufhörlich durcheinander von allem Möglichen, erzählte dem anderen von seiner Erfindung und versprach, sie ihm nächsten Tages zu zeigen. So hatten sie im Gespräche die Kupferspize erreicht und standen vor dem kleinen, schmalen Eisensteg.

„Ich weiß nicht, ob ich mich da hinauswagen soll“, sagte Herr Tarras mit kurzem, heißem Auf-lachen, „ich habe so viel Whisky getrunken.“

„Ach was, das wäre doch!“ — und der Doktor trat mit einigen Schritten voran.

Herr Tarras pflanzte sich hinter ihm auf, breitbeinig die Füße an die eisernen Querstangen des Geländers gestemmt. Er stand einen Augenblick still, dann ließ er leise, wie lieblosend, seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes fallen.

„Verzeihen Sie“, sagte er, „soll ich vielleicht noch etwas für Sie an Ihre Angehörigen bestellen?“

Der andere wandte sich um, ihre Blicke kreuzten sich. Im Nu war alles Blut aus dem Antlitz des Doktors gewichen. Er versuchte zu lachen, doch nur ein gurgelnder Laut wurde hörbar.

„Es ist spät“, stieß er endlich hervor, „gehen wir heim!“

„Ja, aber nicht denselben Weg!“

Nun hatte er verstanden. Mit einem Schrei wie ein wildes Tier warf er sich gegen Herrn Tarras. Doch dieser rührte sich nicht, er schien wie zusammengewachsen mit dem eisernen Steg. Der Unglückliche fiel ihm zu Füßen und umklammerte seine Knie; er heulte, grub sich die Nägel ins Angesicht und stammelte bebend einen Wortschwall unzusammenhängender Sätze, Verwünschungen, Gebete und Versprechungen in einem Atem. Da packten ihn zwei Hände unter den Armen mit Fingern wie Eisenkrallen. Er versuchte sich am Geländer festzuklammern — doch Tarras riß ihn los und mit einem Ruck schwang er ihn übers Geländer. In übermenschlicher Kraft hielt er ihn frei in der Luft über den tosenden Abgrund. Ein krampfhaftes Schütteln und Zucken durchfuhr den Körper, wie bei einem Gehenkten, dann baumelte eine regungslose Masse in Tarras' Händen...

Da schwang dieser seine Last zurück über das Gitter und legte sie auf der Brücke nieder. Er ging; mitten auf dem Wege blieb er stehen und zündete seine Pfeife an.

So gut hatte sie ihm noch niemals geschmeckt.

Der Erzähler schwieg und unwillkürlich sahen alle zu der schicksalsschweren Stelle empor. Die Kupferspize lag noch hell in den letzten Strahlen der sinkenden Sonne.

„Weiter!“ riefen die Damen und hüllten sich, fröstelnd vor Erregung, dichter in ihre Shawls.

„Was geschah mit dem armen jungen Mann und wie erging es der Frau?“

„Ja also, er kam zu sich, oder besser gesagt, er kam nicht zu sich, denn er wurde etwas schwach im Kopfe nach dieser Affäre. Schlimmer stand es um die Frau. Ihr Mann sperrte sie von jedem gesellschaftlichen Verkehr ab. Als das Touristenhotel im Herbst geschlossen wurde, zogen sie wieder in die Stadt und blieben den ganzen Winter lang da. Auf den Straßen, wo der Kohlenstaub auf den Schnee flog, wanderte sie einsam dahin, einen Monat nach dem anderen. Als der Frühling kam, begab sich das Ehepaar auf eine lange Reise.“

Erst im Oktober kehrten sie heim und da begann der schwere Winter aufs neue. Die Frau war nur mehr ein Schatten ihrer selbst, sie weckte nichtlich dahin. Meistens wandelte sie an den Strand hinunter und ging dort ruhelos auf und ab. Eines Tages war sie verschwunden. Man fand sie erst bei den Frühlingsarbeiten in einem der Schloßgräben wieder, fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt.“

Die Damen hielten die Hände vors Gesicht, der Erzähler starrte schweigend ins Blaue. Nach einer Pause setzte er hinzu: „Herr Tarras aber kehrt jedes Jahr hieher zurück und jahraus, jahrein hat er ein Zimmer gemietet, mit der Aussicht nach der Kupferspize.“

„Der Verbrecher, der den Schauplatz seiner Tat umkreist“, meinte eine der Damen.

„Oder der Sieger, der seinen Triumph genießt!“

Plötzlich verstummte Rede und Gegenrede, denn vor der Terrasse hatte sich Herr Tarras aufgeföhnt und sah, mit dem Fernglas an den Augen, nach der Kupferspize hinüber, die, in den letzten Glutten der scheidenden Sonne getaucht, blutrot herüberleuchtete.

zum Beschlusse des Landtages in suspenso bleibe. Der Minister erklärt schließlich, er glaube nachgewiesen zu haben, daß der Finanzminister nicht immer nur jeffiere, nicht immer nur neue Steuern fordere, sondern auch für alles, was der Staat bedarf, vorzusorgen habe. Der Minister empfiehlt schließlich die Annahme des Voranschlages. (Lebhafter Beifall.)

Kreta.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Aus Konstantinopel wird uns gemeldet: An amtlichen türkischen Stellen wird auf die große Erregung verwiesen, welche sich allenthalben in der mohammedanischen Bevölkerung der Türkei kund tut, eine Erregung, die es weder der gegenwärtigen, noch einer anderen Regierung ermöglicht, sich irgend einem Verdachte schwächerer Haltung in der kretischen Angelegenheit auszusetzen. Etwaige Gewaltakte seitens der Kreter gegen ihre mohammedanischen Landesgenossen nach dem eventuellen Abgange der internationalen Truppen oder irgend eine im Sinne des Anschlusses der Insel an Griechenland zu deutende Aktion oder Kundgebung der Kreter würde unfehlbar zu türkischen Schritten energischer Abwehr führen, wobei sich unter Umständen auch die Nötigung zu einer Landung türkischer Truppen auf der Insel ergeben könnte, falls nicht rasch und befriedigend seitens der Schutzmächte für die gebotene Remedur gesorgt würde. Jeder Einmischungsversuch von griechischer Seite müßte aber unter dem Drucke der öffentlichen Meinung mit dem Einmarsche türkischer Truppen nach Thessalien beantwortet werden. Andererseits wird versichert, daß die türkischen Wünsche über eine unzweideutige Erhaltung des Status quo nicht hinausgehen, und daß die Pforte in einer Vereinbarung mit den Mächten über irgendeine Form der autonomen Selbstverwaltung der Insel, welche die Souveränität der Türkei unberührt ließe, eine sie befriedigende Lösung erblicken würde. Bisher hat keine der Mächte irgend etwas mitgeteilt, woraus sich schließen ließe, daß der türkischen Souveränität Abbruch geschehen solle; es liegen vielmehr aus nicht lange vergangener Zeit formelle Erklärungen und Zusicherungen der Mächte im Sinne der Erhaltung des Souveränitätsrechtes vor. Nur wenn diese erfüllt werden, lasse sich jene friedliche Lösung ins Auge fassen, welche die vier Schutzmächte als Richtschnur für ihr Verhalten bezeichnen und an der auch die anderen Großmächte ein sehr gerechtfertigtes Interesse haben, das sie, nach türkischem Dafürhalten, auch zu bekunden hätten. Aus diesem Grunde hat die Pforte ihre soeben versendete Zirkularnote an alle sechs Großmächte gerichtet. — Die Wichtigkeit der voranstehenden Darlegung wurde uns an der kompetenten ottomanischen Stelle in Wien bestätigt.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von **Erich Ebenstein.**

(Schluß.)

Indessen blieb der Rosenauerin keine Zeit zu weiteren Betrachtungen, denn Ina Landi lud sie ein, bei ihnen Platz zu nehmen. „Nicht einmal so stolz ist sie mehr wie früher!“ dachte sie, und dann sagte sie diplomatisch: „Ja, ja, das ist wirklich eine Freude für uns Winkler! Und drüben in der Villa werden sie erst Augen machen! Aber warum sind Sie denn nicht schon heute früh gekommen zum Leichenbegängnis? Den Herrn Bräutigam hat's recht angegriffen, und wie er so allein hinter dem Sarg herging, habe ich mir gleich gedacht, wenn halt jetzt so die Braut bei ihm wäre, würde er's gewiß leichter tragen.“

Die Landi starrte verständnislos auf die Rosenauerin. „Ja, was meinen Sie denn eigentlich? Leichenbegängnis? Wer ist denn gestorben?“

„Ja, Sie wissen's wohl gar nicht? Du lieber Gott, ja, dann — vor drei Tagen hat doch den alten Herrn Baur der Schlag getroffen, und heute haben wir ihn begraben! Hat's Ihnen denn der Herr Bräutigam nicht geschrieben?“

Ina schüttelte verwundert den Kopf. „Ich war nicht in Wien. Komme direkt aus Deutschland. Aber wie ist denn das so plötzlich gekommen? War er denn krank vorher?“

„O Gott bewahre! Der war überhaupt sein Lebtag nicht krank!“ — die Rosenauerin nahm eine geheimnisvolle Miene an — „die Leute reden halt so Verschiedenes — einen Streit soll's gegeben haben zwischen Vater und Sohn. Na — ich will

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juni.

Im Herrenhause übermittelte gestern der Justizminister einen Gesetzentwurf, betreffend die zeitweise Abgrenzung des richterlichen Vorbereitungsdienstes. Das Herrenhaus hat das Tierseuchengesetz, das Handlungsgehilfengesetz, das Gesetz, betreffend das Verbot der Phosphorverwendung in der Bündhölzchenfabrikation, endlich den Gesetzentwurf, betreffend die Höhe der für die strafrechtliche Beurteilung einer Tat maßgebenden Beträge angenommen.

Der Präsident des österreichischen Orientvereines, Altgraf Erich Salm, plädiert im „Neuen Wiener Tagblatt“ eindringlich für den Abschluß der Handelsverträge mit den Balkanstaaten. Wenn durch ein Niedergehen des Exports die Industrie geschädigt würde und dadurch der Gesamtreichtum litten, werden die Agrarier dies am eigenen Leibe empfinden. Es dürfe den Agrariern nicht gleichgültig sein, wenn unser Vaterland alle diplomatischen Brücken zu den benachbarten Staaten abbricht. Freundschaftsversicherungen allein gelte heute nicht mehr. Darf eine einzige Partei jenen gewaltigen Vorteil illusorisch machen, den Österreich-Ungarn heute ganz unstreitig vor vielen, ja vielleicht vor allen anderen Staaten besitzt?

Die „Zeit“ meint, die Situation in Ungarn sei doch schon einigermaßen geklärt. Das Programm des neuen Kabinetts, wie immer es auch zusammengekehrt sein mag, wird nur eines sein können: Die Durchführung des Paktes. Der Wahlreform wird die Priorität vor der Bankfrage eingeräumt werden müssen. Das Ministerium der Wahlreform, die Majorität der Wahlreform, müsse nunmehr zweckmäßig zusammengesetzt werden. Hoffentlich werden sie dann prompter arbeiten als der Apparat der alten Koalition und das Staatsleben Ungarns wieder auf eine gesunde Grundlage stellen. — Die „Österreichische Volkszeitung“ stellt die Lage in Ungarn als noch immer vollkommen ungeklärt dar. Aus der ernsten Stimmung aber, die in Ungarn herrscht, spricht sehr zutreffend die Anschauung, daß die Krone ein neuerliches Faktieren auf das Ungewisse und Provisorische ablehnt, und diesmal einen ernsten, strengen Versuch, mit vollem Einsatz der Kronrechte im Lande Ordnung zu schaffen, anstrebt. Alle politischen Kreise Österreichs sind in dieser Angelegenheit vorbehaltlos an der Seite der Krone zu finden.

Zur Rede des deutschen Kaisers in Guxhaven bemerkt die „Neue Freie Presse“: Wenn Kaiser Wilhelm feststellt, sowohl er wie der Zar wären übereingekommen, daß ihre Begegnung als eine energische Bekräftigung des Friedens aufzufassen sei, so erweist dies, daß Rußland an keiner Politik teilnehmen wird, die gegen Deutschland gerichtet ist. Das von Rußland geschlossene Einvernehmen mit England besteht fort, aber die russische Politik nimmt so viel Bewegungsfreiheit für sich in Anspruch, daß sie auch weiterhin die Freundschaft mit Deutschland pflegen wird. — Das „Illustrierte

nichts sagen, was ich nicht weiß. Aber — —“ Sie zuckte vielfach die Achsel.

Ina sah ihren Begleiter an. Sie wußte nicht recht, was sie denken sollte. Endlich sagte sie halb fragend: „Was meinst du, Alexander — soll ich vielleicht lieber gleich hinübergehen? Mit der Überraschung ist's doch jetzt nichts!“

Aber da fiel die Rosenauerin ein. „O, jetzt ist er ja gar nicht zu Hause. Nach der Leiche ist er mit der Barbara ins Schloß gegangen, und bis jetzt sind sie noch nicht zurück.“

„Zu Herzogs?“ fragte Ina erstaunt.

„Zawohl. Er ist wieder sehr gut mit der Frau Konstanze. Ja . . .“ Die Rosenauerin wußte selber nicht, was es Güte oder Bosheit, daß sie der ehemaligen Lehrerin ein wenig „auf die Spur helfen“ wollte. Jedenfalls aber war es sehr angenehm. Darum fuhr sie fort: „Ja, ja, das ist auch rein plötzlich gekommen. Früher waren sie spinnefeind und gingen einander aus dem Wege, wo sie konnten. Aber seit ein paar Tagen ist's anders. Am Morgen, als der alte Baur starb, war sie sogar drüben in der Villa — lange — über eine Stunde.“

In Inas Gesicht kam langsam ein Lächeln, und ihre Augen blinzelten plötzlich sehr vergnügt zu ihrem Begleiter hinüber. Dann rief sie lebhaft: „Aber Sie lassen uns ja verhungern, Frau Rosenauerin! Geschwind, geschwind, bringen Sie uns Kaffee und etwas von Ihrem ausgezeichneten Hausbrot mit Butter und Honig!“

Die Rosenauerin war plötzlich wieder nur Wirtin; sie erhob sich rasch und eilte ins Haus. Ina rief sich lächelnd die Hände. „Ich hab' gewußt, daß er Konstanze liebte — nun soll er aber einen

Wiener Extrablatt“ bezeichnet die Rede des Kaisers Wilhelm als einen bedeutungsvollen Epilog zur Entrevue von Björkö. Seine Worte klingen wie ein Avis an andere Mächte. — Das „Neue Wiener Journal“ ist der Ansicht, Kaiser Wilhelm hätte besser getan, die Rede nicht zu halten. Er provozierte die Mehrheit des Reichstages, welche die Erbschaftsteuer nicht will und hat damit höchstens erreicht, daß das Votum des Reichstages sich nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Autorität der Krone richten werde.

Gegenüber allen in der Presse aufgetauchten Kombinationen über die Reisepläne des Königs Eduard von England wird an unterrichteten Stellen in England festgestellt, daß zur Stunde noch nichts darüber entschieden ist, ob der König nach Marienbad oder nach den Pyrenäen zur Kur gehen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Frau, die dreißig Jahre Männerkleidung getragen hat,) wurde bei einer Münchener Gerichtsverhandlung ermittelt. Die Strafkammer des Landgerichts II zu München hatte gegen einen bisher bei Miessbach in Oberbayern bediensteten alten Stallknecht einen Vorführungsbeehl wegen Zechprellerei erlassen, weil er im Wirtshause vergessen hatte, 9½ Maß Bier und ein halbes Duzend Zigarren zu bezahlen und auch zu dem ersten Termin nicht erschienen war. Wie sich nun bei der vorschriftsmäßigen Untersuchung durch den Gerichtsarzt herausstellte, ist der fünfzigjährige, kurzgeschorene Knecht weiblichen Geschlechts, heißt eigentlich Nothburga Kerndl und hat es fertig bekommen, dreißig Jahre in jener Gegend in Männerkleidung zu leben und trinkend, schnupfend und während im Wirtshaus und auf der Regalbahn eine Rolle zu spielen.

— (Wie die Kongoener zählen.) Im Bulletin de la Société Belge de Géographie veröffentlicht Dr. E. Biae eine Arbeit über die Zählmethoden der Neger im Kongogebiete, aus der hervorgeht, daß es sich keineswegs um ein einheitliches Verfahren handelt, sondern daß oft recht große Verschiedenheiten herrschen. Sein in übersichtlichen Tabellen zusammengestelltes Material reicht von der Küste des Atlantischen Ozeans durch das Kongo- und Kassaigebiet bis zum Uelle und den großen Seen. Von Interesse ist, daß bei allen beobachteten Stämmen das Aussprechen einer Zahl stets von mimischen Äußerungen begleitet ist. Sagt ein Mongo fünf, so hält er die offene Hand hin, spricht er zehn aus, so legt er beide Handflächen aneinander, während der Baluba beim Aussprechen von fünf die linke Hand, beim Aussprechen von zehn aber beide Hände schließt. Der Mongo kann sich bis 15 durch Hand- und Fingerzeichen verständlich machen. In dem bezeichneten Gebiete herrscht bei den Schwarzen teils dezimale, teils quinäre Zählart. Während bei der ersteren von den betreffenden Negern niemals die Füße benützt werden, wenn sie eine Zahl aussprechen, ist dieses der Fall bei den Stämmen mit quinärer Zählmethode. Die Abarambo deuten zehn durch Aneinanderklappen der Hände an; 15 dadurch, daß sie beide Hände auf ein Bein schlagen, 20 durch Aufschlagen beider Hände auf beide Beine. Die beiden Zählarten, die dezimale und die quinäre, fallen mit ethnographischen Grenzen zusammen: erstere kommt den Vantu, letztere den Sudannegern zu. Doch will, bei den engen Handelsbeziehungen

tüchtigen Schreck als Strafe bekommen, weil er selbst gegen mich so hinterhältig war darüber!“

„Was willst du denn tun, Schatz?“

„Ganz ernsthaft will ich vor ihn hintreten und mein Recht als Braut reklamieren.“

„Du! Unterstehe dich!“ drohte er. „Ach geh, sei doch nicht so eifersüchtig, du siehst doch, wie lieb ich dich habe.“

Sie wies plötzlich erregt nach der Straße hin: „Da — sieh nur, sie kommen zurück. Nun will ich gleich hinüber.“ Sie nestelte ihre Frisur zurecht und schob den Hut etwas nach vorn. „So — seh' ich nett aus?“

„Entzückend!“ Und ehe sie sich dessen versah, hatte er einen Kuß auf ihre Lippen gedrückt.

„Am Gotteswillen, Sachsa,“ rief sie erschrocken. „wir sind doch in Winkel, wo alles Augen hat!“

„Mir ganz egal! Geh also jetzt in Gottesnamen, aber mach's kurz mit diesem blonden Hünen, sonst komme ich dich holen, hörst du?“ „Aldio!“

Ina ging rasch auf die Baurische Villa zu, in der wenige Augenblicke zuvor Hans und Barbara verschwunden waren.

Hans erschraf sehr, als sie plötzlich vor ihm stand. Die ersten Minuten gingen hin in verlegenen Worten. Sie sprach ihr Bedauern aus über den Verlust des Vaters, er erwiderte verwirrt dankend. Dann sagte Ina: „Ich habe deinem Vater mein Kommen angezeigt. Den Tag konnte ich nicht genau bestimmen, denn ich mußte zuvor noch nach Deutschland!“

„Ja, ich weiß — er sagte mir, daß du kommen wolltest!“

unw. an den Grenzen dieser beiden Völkerabteilungen, wie sie keineswegs stets als ein direktes Kennzeichen aufgefaßt sehen, da oft Vermischungen stattfinden.

— (Ein romantisches Eheversprechen) ist am Mittwoch in Carshalton feierlich eingelöst worden. 37 Jahre sind vergangen, seitdem die beiden Vetter Hugh Stevens und John Dunstone in New-Brentford am gleichen Tage zum Traualtar schritten. Die beiden Paare waren miteinander durch innige Freundschaft verbunden und sie kamen überein, daß, im Falle daß ein Gatte die Frau überleben sollte, er die Witwe des anderen zum Altar führen würde. Stevens starb im Jahre 1892, aber da die Gattin Dunstones noch lebte, kam das romantische Eheversprechen nicht in Betracht; die Witwe Stevens heiratete 1893 Edward Benjamin Goodwin, der vor zehn Jahren starb. Als nun vor kurzem Frau Dunstone starb, beschloßen der Witwer und Mrs. Goodwin, das alte Versprechen zu erfüllen. Vor dem Altar haben sie jetzt den Bund besiegelt. Als Brautjungfer schritt die Tochter der Braut im Zuge und als Brautführer der Sohn des Bräutigams.

— (Enttäuschung.) Die „Daily News“ bringen eine kleine Erzählung aus dem Leben eines Landstreichers, das unter vielen unangenehmen auch einmal eine heitere Erinnerung bringen mag. „Komme ich da“, erzählt der Betreffende, „an ein Landhaus mit einem schönen, gut gepflegten Garten nach vorn heraus; es machte den Eindruck, als ob man hier wohl eine gute Seele finden könnte. So gehe ich hinein, lasse mich der Länge nach auf den Boden fallen und fange an, das Gras auszurupfen. Da kommt ein junges, hübsches Mädchen, die reine Unschuld, heraus und fragt, was ich mache. Ich sage ihr, daß ich seit Wochen nichts verdient habe und Gras esse, um nicht zu verhungern. Da sieht sie mich mitleidig an und sagt: „Armer Mann! Gehen Sie doch lieber hinter das Haus — da ist das Gras länger!“

— (Die Hochzeitsreise im Luftballon.) Reisen um die Welt, Fahrten im Automobil durch das wilde Afrika sind als Hochzeitsreisen nichts Neues mehr. Dem amerikanischen Schriftsteller R. M. Burnham war es vorbehalten, eine neue Art der Hochzeitsreisen aufzubringen, indem er im Luftballon in das Land der Flibbenwochen fuhr. Damit sich aber auch diese Ballonfahrt noch von ähnlichen Unternehmen unterschied, trat er die sonderbare Hochzeitsreise mit seiner jungen Frau pünktlich um 12 Uhr nachts an. Tausende der Bewohner von Pittsfield wohnten der Abfahrt des Ballons bei, der eine Strecke von fast 300 Kilometern durchflog und in der Nähe von Boston landete. Herr Burnham gedenkt die „Erlebnisse“ seiner Hochzeitsreise demnächst in Form einer Novelle zu veröffentlichen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Erinnerungstag.

(27. bis 28. Juni 1909.)

Allerorten in Österreich erinnert man sich anlässlich der 100. Wiederkehr der Taten des Heldenjahres 1809. Man denke an die große allgemeine Aspern-Feier, die Errichtung von Monumenten auf dem Schlachtfelde von Aspern, auf dem Plateau von Tarvis, auf dem Grager Schloßberge zur Erinnerung an die Verteidigung durch Major Hader zu Hader, eines Gedenksteines in Sanft Michael u. a.; auch in Kroatien wurde eine Gedenktafel enthüllt — nur bei uns denkt kaum jemand an jene große ereignisreiche Zeit, wo es auch in Laibach zu einer schönen Waffentat kommen sollte.

„Und . . . aber mir scheint, du freust dich gar nicht, mich zu sehen?“

„Doch, Ina . . . aber . . .“

„Ja, und nun wollen wir den Hochzeitstag bestimmen, darum kam ich nämlich her. Mit meiner Opernsängerei ist's ja doch nichts, und so denke ich, wenn's dir recht ist . . . in vierzehn Tagen . . .“

Hans machte ein so bestriztes Gesicht bei diesen Worten, daß Ina Landi plötzlich in Lachen ausbrach und ihm auf die Schulter klopfte: „Na, fürchte dich nur nicht, Hans, ich wollte dich bloß ein wenig strafen, weil du so gar nicht aufrichtig gegen deinen Kameraden gewesen bist!“

„Ina!“

„Ja, ja, tu nur nicht so! Als ob ich es nicht längst wüßte, daß du in Konstanz verliebt bist! Laß nur den Kopf nicht mehr hängen, es ist ja alles gut, und ich wünsche dir von ganzem Herzen Glück!“

Er atmete tief auf, wie befreit von schwerer Last. „Und du?“ fragte er dann noch ein wenig unsicher.

„O, ich!“ Ina warf sich in die Brust. „Ich bin seit vorgestern wohlbestallte Opernsängerin in Berlin. Habe Probe gesungen — war ein herrlicher Erfolg. Dann hab' ich mich gleich mit Alexander Herder verlobt — weißt du, von dem ich dir einmal schrieb — er ist am selben Theater wie ich als Kapellmeister engagiert. Ich sage dir, Hans — der Himmel hängt uns voller Geigen!“

„Du bist verlobt?“ Hans betrachtete sie sehr erstaunt. „Ja, wirklich — du siehst ganz fremd aus . . .“

„Eine höchst geistreiche Bemerkung,“ lachte sie, „aber es kann schon sein. Weißt du, ich hab' all mei-

Wenn auch nicht Monument oder Gedenktafel, so sollen doch diese wenigen Zeilen, und sei es auch nur für einen Augenblick, der Erinnerung dienen, um den Mänen der Helden von Laibach aus dem Jahre 1809 gerecht zu werden.

Das Ereignis, von dem im folgenden die Rede sein soll, fällt in die Ruhepause zwischen der Schlacht bei Aspern und jener von Wagram. Gemeint ist der für uns so denkwürdige Überfall der Österreicher auf das durch die Franzosen besetzte Laibach in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1809.

Wie grundsätzlich das Operationsziel immer die feindliche Armee und in nächster Folge die gegnerische Hauptstadt ist, so hatte auch Napoleon — der seinerseits durch das Donautal vorging — seiner italienischen Armee (unter Beauharnais) sowie der dalmatinischen (unter Marmont) befohlen, Wien zuzustreben. Beider Vorrückung mußte über Laibach führen. Eugens rechte Kolonne, von Görz über Wippach (zweitägiger Kampf um die Schanzen bei Präwald) und Loitsch kommend, brachte General Macdonald bis Laibach, wo ihm vor der starken Stellung Halt geboten wurde. Wie Malborghet und Predil an der Kärntner Grenze, so waren auch Präwald und Laibach mit seinem besetzten Schloßberge bestimmt, den Gegner in Krain aufzuhalten. Während die ersteren zwei Punkte durch standhaftes Festhalten in vollstem Maße entsprachen, erfüllte Präwald seinen Zweck nicht und Laibach ging durch schmachvollen Verrat seitens des alten schwachen Kommandanten verloren. Macdonald, der nicht daran denken konnte, die Laibacher Stellung zu forcieren — er sollte ja rasch vorwärts kommen — war eben im Begriffe, nachts nördlich ausweichend, gegen Crnuce weiterzurücken, als ihm die Kapitulation der Befestigungen angeboten wurde.* Zur Ehre der braven Mannschaft sei erwähnt, daß diese sich nicht ergeben wollte und deshalb meinte, endlich aber doch zur Niederlegung der Waffen gezwungen wurde (23. Mai).

Bald nach Macdonald kam General Marmont durch Laibach gezogen (3. bis 20. Juni). Stadt und Schloßberg erhielten Besatzung, alles andere eilte, um die Entscheidung herbeizuführen, gegen Wien.

So kam Laibach in den Besitz der Franzosen und blieb es bis zum Waffenstillstand von Znaim und dann später durch den Frieden von Schönbrunn noch volle vier Jahre lang, bis der Augenblick der Befreiung die Stadt im Jahre 1813 durch Kampf wieder in die Hände der Österreicher brachte. Aus jener Zeit stammen die auf dem Schloßberge stehenden vier Stück französische Kanonen, die heutigen Zeugen jener blutigen Tage.

Vor dem Feinde hatten sich die österreichischen Streitkräfte zurückgezogen, indem sie unter Erzherzog Johann an die steirisch-ungarische Grenze auswichen, um bei günstiger Gelegenheit vielleicht wieder vorbrechen zu können. Die Truppen wurden ergänzt, Verbände hergestellt und neue Körper errichtet. Ein solches Detachement organisierte sich unter Kommando des Majors Josef Du Montet,** Kommandanten des vierten innerösterreichischen Freibataillons zu Rudolfsvert. Es war dies eben jene Gruppe, welche den Überfall auf Laibach ausführen sollte. Sie bestand aus zwei Kompanien Nr. 43 (das damalige kroatische Infanterieregiment), sechs Kompanien kroatischer Landwehr und einer Eskadron Primont-Husaren, zusammen 1500 Mann.

* Vgl. Memoiren des Marschalls Macdonald.

** Baron Du Montet war französischer Emigrant und trat in österreichische Kriegsdienste, wo er sich rühmlichst hervortat.

nen Pessimismus in den Rauchfang gehängt und will mich nun ganz aufs Glückseligsein verlegen.“

„Und hinter meinem Rücken hast du dich verlobt?“

„Genau so wie du!“

Sie blickten sich an und lachten plötzlich beide. Dann sagte Ina: „Ja richtig, ich soll mich ja beeilen — Sajcha sitzt drüben im „St. Florian“, und eigentlich bin ich nur hergekommen, um ihn dir vorzustellen. Willst du ein wenig mit herüberkommen?“

Natürlich wollte er. Und bald waren die beiden Männer gute Freunde, worüber die Rosenauerin, die alles von weitem mit neugierigen Blicken beobachtete, gar nicht aus dem Staunen kommen konnte. Immer länger wurden die Schatten der Bäume in dem kleinen Gärtchen, immer stärker dufteten die Nelken und Rosen ringsum, während der tiefblaue Himmel leise eine immer lichtere Färbung annahm und die Spitze des Karthofsteins rosig zu erahnen begann. Hans saß schweigend neben dem jungen Paar und dachte an jenen Abend, da er nach langer Abwesenheit aus der Fremde heimkam. Wieviel war seitdem an ihm vorübergezogen, und wie oft hatte er sich fortgesehnt in unruhiger Verzweiflung . . .

Heute war alles anders. Die Stürme waren verrauscht und das Glück wartete seiner. Eine neue Zeit hatte sich hereingeschlichen bis an den Franzosenstein, der seine zackige Krone über Winkel erhob. Vor ihnen aber lag die Zukunft klar und still, wie der Abend nun über dem Tale lag. Eine Zukunft voll Frieden, Liebe und Segen.

Du Montet hatte den Auftrag, Kroatien und Unterkrain zu decken, Laibach zu beobachten und den Rücken des neunten Armeekorps (FML Ignaz Gyulai), welches in der Gegend von Graz mit dem Feinde Zügelung hatte, zu sichern. Wahrlich, für eine so kleine und erst kurz vorher zusammengewürfelte Abteilung eine zu große und fast unerfüllbare Zumutung! Doch Du Montet war der rechte Mann, der sich zu helfen wußte. Mit dem richtigen Gedanken, daß nur durch ein „Vorwärts!“ der großen Aufgabe halbwegs entsprochen werden könnte, entschloß er sich, dem Gegner auf den Leib zu gehen, Laibach direkt anzugreifen und die Befestigungen, wenn möglich, wegzunehmen.

Der Laibacher Schloßberg war durch die Franzosen fortifikatorisch gut instand gesetzt, daher für diese hier nichts zu besorgen. 1500 Mann Infanterie und 200 Reiter bildeten die Garnison. Kommandant General Luebari, vertrauensvoll auf die bisherige Untätigkeit der Österreicher und wohl unterrichtet vom Zustande des Gegners, dachte an nichts weniger als an einen bevorstehenden Kampf, ließ daher nur die nötige Besatzung auf dem Schloßberge, während der Rest in der Stadt, die Kavallerie in den Vorstädten bequartiert wurde.

Major du Montet ging rasch zu Werke. Sein Plan war, die Stadt nachts anzugreifen, dadurch die Besatzung zu überrumpeln und mit Ausnützung der allgemeinen Überraschung möglicherweise das Kastell zu gewinnen.

Nächtliche Unternehmungen gelingen fast immer, wenn sie gut vorbereitet, energisch durchgeführt und vor allem ganz einfach, also nicht zu kompliziert, angelegt werden. So auch hier. In raschen Märschen kam man am Abend zuvor unbemerkt in die Nähe von Laibach. Die Disposition zum Angriffe lautete: Feldruf „Franz!“ Der Überfall geschieht Punkt 12 Uhr nachts mit ungeladenen Gewehren und wird durch vier Kolonnen ausgeführt. Es rücken vor: 1. Kolonne (Kommandant Du Montet): St. Petersvorstadt, Spitals- (jetzt Franzens-) Brücke, Hauptplatz; 2. Kolonne (Kommandant Hauptmann Ballerini): Poljanavorstadt, oberhalb derselben gelegene Schloßplatz (beim jetzigen „Mesini Dom“); 3. Kolonne (Kommandant Hauptmann Gollon): Gruberlanalbrücke, Karlstädtervorstadt, Aufgang zum Kastell bei St. Florian und durch das Reberggäßchen; 4. Kolonne (Kommandant Hauptmann Francolini): zu Schiff Laibachfluß abwärts zur Tirmau- und Krafauvorstadt, Rain, Schusterbrücke, zwecks Vereinigung mit der ersten Kolonne.

Der Gegner wurde vollkommen überrascht; ein wildes Durcheinander begann. Überall stürzten die Franzosen aus ihren Quartieren und suchten sich zu raillieren, begegneten aber allenthalben den eingebungen Österreichern. Der feindliche General Luebari, durch die ersten Schüsse am Karlstädtertor (dort, wo jetzt die Enge der Florianergasse in die Karlstädterstraße ausmündet) aufgeschreckt, hatte kaum Zeit gehabt, sich aus seiner Wohnung am Hauptplatz über eine Leiter nach rückwärts durch die Gärten zum Kastell zu flüchten, wo er rasch einige Abteilungen in die Befestigungen beorderte und drei Kanonenschüsse als Alarmzeichen abgeben ließ. In den Straßen wurde heftig gekämpft. Alles von den Eindringenden Erreichbare wurde niedergebrosen oder gefangen. Major Du Montet ritt mit den Husaren der ersten Kolonne rasch voraus, über die Spitalsbrücke und den Alten Markt zum Karlstädtertor, um die dortige Wache zu überraschen und von rückwärts zu fassen. Als er aber den Posten in Bereitschaft fand, sehte er um und eilte über den Alten Markt zurück zur Schusterbrücke. Vor dieser stellte sich ihm eine Abteilung von zweihundert Franzosen entgegen, welche bisher diese Brücke gegen die dritte Kolonne verteidigt hatte und nun, von dieser verfolgt, gegen das Kastell zum Reber strebte. Mit dem Feinde, zwischen die Husaren und zwei Kompanien Nr. 43 eingeklemmt, entspann sich nun am Alten Markt ein kurzer Kampf, der mit der Auseinanderprengung der Franzosen endete; nur ein geringer Teil rettete sich über den Reber zum Schloßberg, der größere Teil fiel oder wurde gefangen. Nun war die erste Kolonne mit der vierten vereinigt. Die beiden anderen, dispositionsgemäß ihren Weg verfolgend, fanden bald Anschluß an Major Du Montet. Auch der feindlichen Kavallerie wurde besonders arg zugesetzt. Durch die zweite Kolonne aus der Poljanavorstadt vertrieben, gelangte sie in den Bereich der ersten, welche, durch die St. Petersvorstadt und Elefantengasse (jetzt Prešerenegasse) vordringend, die feindlichen Reiter beim Elefantenvirtshaus (heute Hotel Elefant) festhielt, und, wieder von der zweiten Kolonne von der Wiener Straße her im Rücken gefaßt, mußte sie sich kriegsgefangen ergeben oder durch die Flucht gegen Krainburg retten.

Jetzt war der Schloßberg von allen Seiten eingeschlossen; wer sich noch auf ihn flüchten wollte, mußte sich ergeben. Die übrige Stadt war im Besitze des Majors Du Montet. An Gefangenen wurden eingebracht: 23 Offiziere und 225 Mann. Der übrige Verlust des Feindes ist nicht bekannt, muß aber, nach der Art des Nachtgefechtes zu urteilen, bedeutend gewesen sein.

Im Spital zu Kaltenbrunn befreite man hundert gefangene Österreicher. Weiters wurden dem Feinde ein 24-Pfünder, viele Gewehre, ein ansehnlicher Munitionsvorrat für Musketen und Geschütze, ein Landwehrmagazin und Spitalgerätschaften für tausend Mann abgenommen.

Das Kastell zu nehmen, war freilich nicht gelungen, aber der Feind war durch den plötzlichen Überfall derart erschüttert, daß er, wie gelähmt, die Österreicher in der Stadt unbehelligt gewähren ließ.

Du Montet, der gegen den Schloßberg eine starke Postenkette aufstellte, sammelte seine Truppe auf dem Hauptplatze, welchen er als Abschnitt durch Barrikaden beim Bischofshofe, an der Trantsche, bei der Spitals- und Schusterbrücke abschließen ließ. In dieser Aufstellung verblieb das Detachement den ganzen 28., unbehelligt vom Feinde; abgesehen von einigen Schüssen auf sichtbare Österreicher, rührte sich dieser nicht.

Ein weiteres Verbleiben in diesem Verhältnisse hielt Du Montet ganz richtig für zwecklos, rückte daher in der nächsten Nacht bei hellem Mondschein im Kartätschenbereich der Festung, ohne einen Mann zu verlieren, ab und begab sich in sein früheres beobachtendes Verhältnisse zurück.

Für dieses Gefecht wurden später der Mannschaft zehn Tapferkeitsmedaillen zuerkannt. Major Du Montet erhielt für dieses selbständige Unternehmen sowie für sein weiteres tatkräftiges und erfolgreiches Verhalten in diesem Feldzuge den Maria Theresien-Orden.

Die beinahe um die Hälfte reduzierte feindliche Besatzung von Laibach unterließ fortan alle Streifzüge und Requisitionen; einzig in der Sorge und Furcht vor einem neuen Angriffe wurde durch eingetriebene Bauern und Tagelöhner an der Verstärkung der Verschanzungen gearbeitet.

Nachdem Du Montet durch sein eigenes Freibataillon Nr. 4 (Freiwillige aus Krain, Triest und Görz) verstärkt worden war, rückte er am 11. Juli wieder gegen Laibach vor, besetzte die vom Feinde zerstörten Schanzen auf dem Golobecberge und schloß Stadt und Kastell aufs engste ein. Er schnitt der Besatzung jede Zufuhr von Lebensmitteln sowie die Verbindung mit den französischen Garnisonen von Triest, Görz und Klagenfurt ab. Wiederholt näherten sich seine Patrouillen bis hoch hinauf dem Kastell, hoben einzelne Franzosen in der Umgebung auf, plünderten die französischen Magazine und wechselten lebhaft Schüsse mit den auf den Brücken und am Kastell aufgestellten Posten.

Gegen das den Golobec festhaltende Detachement Du Montets unternahmen die Franzosen am 25. Juli mit 200 Mann einen Ausfall, wurden aber dabei zurückgeworfen und verloren einen Offizier und fast die Hälfte der Mannschaft. Erst am 27. Juli, auf die Nachricht vom Waffenstillstande von Znam hin, der ganz Krain in die Hände der Franzosen gab, verließ Du Montet den Golobec, um an die kroatische Grenze zu rücken.

Möge diese Niederschrift am Erinnerungstage allen patriotisch gesinnten guten Österreichern willkommen sein. Sie soll erheben und uns entrücken dem Alltagszwiespalte, der gewöhnlich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und kaum Zeit läßt, der Welt ereignisse zu gedenken, die vor hundert Jahren als gigantischer Kampf mit Blut und Eisen über Sein und Nichtsein unserer großen altherwürdigen Monarchie entscheiden sollten.

H. v. H.

— (Personalnachricht.) Fürst Windischgrätz ist heute hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

* (Ernteurlaub für die Landwehrtruppen.) Wie wir erfahren, wurden die Ernteurlauben im laufenden Jahre für die Landwehrtruppen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der k. k. Landwehr in nachstehenden Ernteurlaubperioden festgesetzt, und zwar: für die k. k. Landwehrinfanterieregimenter Nr. 3, 4, 26 und 27 die Zeit vom 18. Juli bis 7. August und für das k. k. Landwehrinfanterieregiment Nr. 5 die Zeit vom 28. Juni bis 18. Juli l. J.; für die k. k. Landwehr-Feldaubatidivision Nr. 22 gelten diesfalls die gleichen Bestimmungen wie für die k. u. k. Feldartillerie. —r.

— (Militärische Postsendungen in Bosnien und der Hercegovina.) Bekanntlich ist im Frühjahr ausnahmsweise für die an Militärpersonen in Bosnien und der Hercegovina adressierten oder von diesen abgegebenen Paketsendungen für den Militärpostbereich in Bosnien und der Hercegovina die Portofreiheit zugestanden gewesen. Diese Portofreiheit wird nun mit Ende Juni l. J. aufgehoben.

— (Bestätigungen auf den Quittungen der Pensionisten.) Laut der im Reichsgesetzblatt Nr. 85 vom 12. Juni 1909 veröffentlichten Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Juni 1909 im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, für Kultus und Unterricht, für öffentliche Arbeiten sowie mit dem Obersten Rechnungshofe, betreffend die Vorschriften zur Verhütung ungebührlicher Auszahlungen von Versorgungsgeüßen, sind vom 1. Juli 1909 an besondere Bestätigungen der Matrikenführer über das Leben und den Aufenthalt, über die Fortdauer der Witwenschaft und über die Unversorgtheit der mit Erziehungsbeiträgen, Waisenspensionen oder Gnadenversorgungsgeüßen beteiligten Parteien nicht mehr erforderlich. Doch erfolgt die Auszahlung der Erziehungsbeiträge und Waisenspensionen nur unter der Bedingung, daß die bezugsberechtigte Partei (und zwar bei Erziehungsbeiträgen: Mutter, Vormund oder Kurator, bei Waisenspensionen: der Vormund oder Kurator und bei großjährig erklärten Waisen letztere selbst) auf der Quittung die Erklärung abgibt: a) bei Erziehungsbeiträgen: daß die Kinder am Leben sind und unversorgt in ihrer Verpflegung stehen; b) bei Waisenspensionen: daß die Waisen leben und unversorgt sind. Voraussetzung für das Zutreffen der unter lit. a) erwähnten Bedingung ist, daß die bezugsberechtigte Partei für den Unterhalt des Kindes Sorge trägt; daß diese Verpflegung u n m i t t e l b a r bei der Mutter erfolgt, ist nicht erforderlich. In gleicher Weise

hat die zum Bezuge einer Gnadengabe berechnete Partei in den Fällen, wo das Bezugsrecht an die Bedingung der Unversorgtheit geknüpft ist, auf der Quittung die Erklärung abzugeben, daß die Unversorgtheit fort-dauert. Bei Gnadengaben, welche für Studien- und Lehrzwecke bewilligt werden, ist die ordnungsmäßige Frequenz und der entsprechende Studien-(Unterrichts-)Erfolg von den hierzu berufenen Organen nach Ausgang eines jeden Lehrkurses (Semesters usw.) auf der Quittung zu bestätigen. Bei den in staatlichen Erziehungs-, Bildungs- oder Versorgungsanstalten befindlichen Parteien ist die Bestätigung über die Unversorgtheit, bezw. über die gute Aufführung und den Studienfortgang seitens der Anstaltsvorsteherung zu erteilen.

— (Ein Gedenktag.) Am 24. d. M. sind eben 50 Jahre verflossen, seit die Idee zur Gründung einer der größten humanitären Anstalten, der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ entstand. Sie ging vom Engländer Henry Dunant aus, welcher nach der blutigen Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859, in der Österreich über 13.000 und Frankreich und Italien gegen 20.000 Tote auf dem Schlachtfelde verloren, auf die Gründung eines internationalen Vereines zur Hilfeleistung für die im Kriege Verwundeten hinzuwirken begann. Vornehmlich seinen Bemühungen ist das Gelingen der diesbezüglichen Abmachungen, die fünf Jahre später in den Bestimmungen der Genfer Konvention ihren Ausdruck fanden, zu verdanken. Die humanitäre Institution erhielt den Namen „Die Gesellschaft vom Roten Kreuz“ nach der Idee ihres Gründers, der als internationales Abzeichen ein rotes Kreuz in weißem Felde empfahl.

* (Zehnter Tag der Denkmalspflege in Trier.) Wie man uns mitteilt, findet am 23. und 24. September in Trier der zehnte Tag für Denkmalspflege statt. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem großen Interesse, das ihm allseits entgegengebracht wird, hat sich das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht wie im Vorjahre veranlaßt gesehen, die Aufmerksamkeit der berufenen Faktoren auf diesen Gegenstand neuerlich zu lenken.

— (Vom Artillerieschießplatze bei Gurkfeld.) Zur Saatenstandaufnahme anlässlich der diesjährigen Schießübungen auf dem Artillerieschießplatze bei Gurkfeld tritt am 6. Juli um 8 Uhr früh die Kommission beim Mittermeierhofe in Zadovinek zusammen.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzes über Mitschuld und Versuch sind auch auf die im Wahlschubgeetze vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 18, normierten Delikte anzuwenden. Der Tatbestand des § 7, 3. dieses Gesetzes gelangt mit der wirklich erfolgten unbefugten Stimmabgabe zur Vollenbung.

— (Alpenwanderfurs.) Der krainische Landesaus-schuss veranstaltet am 19., 20. und 21. Juli einen Alpenwanderfurs, der das Gebiet der Bocheiner Alpen zum Ziele haben soll. Der Zweck dieses Alpenwanderfurses ist, die sich hiefür interessierende Bevölkerung mit den Schönheiten unserer Alpenwelt bekannt zu machen. Namentlich soll hiebei gezeigt werden, in wie vorteilhafter Weise verschiedene Meliorationen durch die agrarischen Operationen in unseren heimischen Alpengebieten durchgeführt worden sind und bereits an vielen Orten modern eingerichtete Alpenwirtschaften gezeitigt haben. Andererseits soll aber auf verschiedene Fehler in der Alpenbewirtschaftung hingewiesen werden, da ja gar viele Alpen bei uns noch sehr mangelhaft bewirtschaftet werden und noch viele Tausende von Jochen brach liegen, die durch eine rationelle Bewirtschaftung in musterhafte Alpenweiden umgewandelt werden könnten. Die Frage der Alpenwirtschaft ist hochaktuell, da das Vieh infolge der jetzt üblichen künstlichen Züchtung an Unfruchtbarkeit leidet und verschiedenartigen Krankheiten unterworfen ist, welche bedenklichen Erscheinungen zweifellos baldigst schwinden würden, wenn dem Vieh jenes natürliche Nahrungsmittel in reichlicher Weise zugeführt würde, das ihm eben einzig in einer guten Alpenweide geboten werden kann. Mit der Leitung des Furses wurde der Molkerei- und Viehzuchtinspektor Herr Jakob Legvart betraut. Die Teilnehmeranzahl ist unbeschränkt. Jedoch müssen sich die Teilnehmer spätestens bis zum 10. Juli beim krainischen Landesaus-schusse melden, da für nicht rechtzeitig angemeldete Teilnehmer keine Garantie für Nachtquartiere übernommen werden kann.

— (Das große Gefangsfest in Laibach.) Die böhmischen und die kärntnischen Gäste treffen heute abends um 6 Uhr 49 Minuten, die kroatischen und die steirischen Gäste morgen um 9 Uhr 35 Minuten vormittags, die Triester Slovenen auch morgen um 11 Uhr 2 Minuten vormittags in Laibach ein. Alle werden am Bahnhofe unter Mitwirkung des Orchesters der Slowenischen Philharmonie empfangen werden. — Im Falle ungünstigen Wetters entfällt der für morgen angesagte Festzug; dafür finden Begrüßungen im großen Saale des „Narodni Dom“ statt. Desgleichen wird bei ungünstigem Wetter das Volksfest auf Dienstag verlegt und an dessen Stelle ein Fest in allen Räumlichkeiten des „Narodni Dom“ veranstaltet werden. — Das Programm des Festkonzertes tragen wir in der kommenden Nummer nach. — Ihre Beteiligung am Gefangsfeste haben weiters zugesagt: 89.) der Gefangsfestverein „Danica“ in Sissef (Deputation); 90.) der Gefangsfestverein „Triglav“ in Radmannsdorf (Deputation); 91.) der Gefangsfestverein „Adrija“ in Bartovlje (Deputation); 92.) der Bildungsverein „Akademija“ in Laibach (Deputation); 93.) der slowenische Gefangsfestverein in Gills (Deputation); 94.) der Musikverein „Ribnica“ in Reifnitz (Deputation).

— (Kanonenschüsse vom Schloßberge.) Anlässlich des Patrozinienfestes in der Tirnauer Stadtpfarrkirche sowie anlässlich der 25jährigen Bestandsfeier des Laibacher Gesangsvereines „Slavec“ werden morgen vormittags auf dem Schloßberge bei den Hauptmomenten des feierlichen Hochamtes in der genannten Kirche und während des festlichen Umzuges der Jubiläumsteilnehmer durch die Stadt Kanonenschüsse gelöst werden.

— (Krainische Sparkasse.) Die gestrige außerordentliche Generalversammlung beschloß, die schon bestehenden und die künftigen Einlagen aller Sparabteilungen vom 1. Juli 1909 angefangen bis auf weiteres mit 4¼ % zu verzinzen. Maßgebend für diesen Beschluß war der Umstand, daß die Krainische Sparkasse heuer keine Spenden verteilt und auch in der Folge Spenden nur in wesentlich vermindertem Maße zu bewilligen beabsichtigt, daher sie die Ertragsüberschüsse ihren Einlegern in Form einer mäßigen Erhöhung der Einlegerzinsen zuzuwenden in der Lage ist. Zugleich wurde die Direktion ermächtigt, falls sie es für notwendig erachten sollte, den Zinsfuß, sei es für alle oder nur für die neuen Einlagen, auf 4 % zu ermäßigen. Um der Sparkasse in der Differenzierung der Einlagenverzinsung einen größeren Spielraum zu gewähren, wurde beschlossen, eine Änderung der Statuten in dem Sinne anzustreben, daß die Generalversammlung berechtigt wird, für die bestehenden und künftigen Einlagen, bezw. Einlegerkonti, sowie für die einzelnen Sparabteilungen einen verschiedenen Zinsfuß zu bestimmen und besonders beharrlichen Sparern nach dem Vorbilde anderer Sparkassen Sparprämien zuzuwenden.

* (Erledigte Stellen.) Erledigt sind mehrere Kanzlistenstellen der ersten Rangsklasse im Finanzministerium bis 10. Juli, ferner sechs Bezirksförsterstellen bei der politischen Verwaltung in Dalmatien bis 30. Juli 1909.

— (Die Laibacher gemeinnützige Wohnungsbau-genossenschaft) wird heute um 8 Uhr abends ihre dies-jährige ordentliche Hauptversammlung im Restaurations-salone des Herrn Defleba (früher Hafners Bier-halle) mit der üblichen, bereits verlautbarten, Tagesordnung abhalten. — Die Genossenschaft bezweckt die Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für ihre Mitglieder und es liegt an der Hand, daß dies bei den jetzigen gewaltigen Anforderungen, welche die Existenzbedingung an jeden einzelnen stellt, einer günstigen Lösung der Wohnungsfrage nur durch ein ausdauerndes und zielbewusstes Zusammenhalten der organisierten Beamtenschaft entgegengearbeitet werden kann. Deshalb ergeht an alle Mitglieder der Genossenschaft sowie an alle sonstigen aktiven wie nichtaktiven Staatsbeamten, Staatslehrpersonen sowie Bediensteten die Einladung, sich recht zahlreich an der Hauptversammlung zu beteiligen.

— (Die „Zveza slovenskih zadrug v Ljubljani“) reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hält Mittwoch den 30. d. M. um 3 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mesni Dom“ ihre zweite Hauptversammlung ab.

— (Die ordentliche Generalversammlung der „Glasbena Matica“) findet Donnerstag den 15. Juli um 6 Uhr abends im Sitzungssaale der „Glasbena Matica“ statt.

— (Ein Film von Laibach.) Das hiesige Kinematographenunternehmen „Pathé-Ideal“ hat sich entschlossen, anlässlich der mit dem heutigen Tage beginnenden Festlichkeiten des seine 25jährige Gründungsfeier begehenden Gesangsvereines „Slavec“ einen ungefähr 200 Meter langen Film anfertigen und von der Firma Pathé in Paris ausarbeiten zu lassen, wobei der Festzug, das Volksfest in der Sternalsee sowie Perspektiven aus den Tivolipromenaden zur Aufnahme gelangen sollen. Es ist dies der erste Film, welcher Szenen aus dem Gesellschafts- und Verkehrsleben unserer Stadt zum Gegenstande hat.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das trodene Wetter des laufenden Monates hat die Arbeiten stark beschleunigt. Trotz einiger Störung bei zwei, drei Objekten, die angeblich der Arbeitermangel verursachte, stehen heute Gebäude bereits fertig vor uns, bei denen sich vor zwei Wochen der Rohbau nur etliche Meter über den Boden erhob. An der Elisabethstraße ist das zweistöckige Haus des Fr. Medic und jenes der M. Kozelj im Rohbau vollendet und unter Dach gebracht. Dasselbe gilt vom Neubau des Baclav Rubelka an der Poljanstraße und des J. Hafner in der Sonnengasse. Erstere drei werden durch acht Wochen getrocknet, letzteres wird teilweise noch verputzt, außerdem werden darin auch bereits etliche Professionistenarbeiten ausgeführt. Der Rohbau der M. Dermašja ist nahe bis zum Dachstuhl fertig. Beim Jubiläums-Siechenhause am Alten Wege werden im Innern die Professionistenarbeiten bewerkstelligt. Die Maurerarbeiten bei der Villa Kmet in der Koliseumgasse sind vollendet. In allen Teilen fertig steht nun auch schon das neue stieliche einstöckige Schweizerhaus, mit seinen stilvoll ausgeführten Holzschnitzereien auf den äußeren Gängen, den hölzernen Balken auf den oberen Mauerwänden usw. Da und dort gibt es freilich noch etliches zu vollenden, aber dies bedeutet nur eine Arbeit von einigen Tagen. In Gradefskydorf ist der Bau des Hauses des Josef Dražem im Zuge. In der Sonnengasse wurden die Grundaushebungen für das Haus des Heinrich Privsek in Angriff genommen. Beim Hause der Maria Turk an der Radefskystraße sind die Maurerarbeiten durchgeführt. Neuprojektiert ist der Bau eines dreistöckigen Wohnhauses an der Gde des Gradišce und der Hilschergasse

der Wohnungsbau genossenschaft. Beim Eisenbahnviaduktbau an der Martinsstraße sind die schwierigsten Arbeiten — jene unter dem Geleise — eben im Zuge, während die Maurerarbeiten nördlich von der Straße fortgesetzt werden. In der abgelaufenen Woche wurde mit der Pflasterung des restlichen Teiles der Wiener Straße begonnen. Einen frischen Anstrich erhielten in den letzten Tagen die Häuser Nr. 6 an der Miklosi-straße, Nr. 11 am Krafauer Damm und Nr. 22 in der Krafauer Gasse. — Die neue Gasbeleuchtung mit Auerlicht erhielten in den letzten Wochen Gradišce, die Römerstraße und die Hilschergasse. Die Gasrohrlegung ist derzeit von der Lattermannsallee bis zum Schweizerhause teilweise noch im Zuge.

— **(Das schnelle und unvorsichtige Fahren.)** Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Schnellfahren ist zur Gewohnheit geworden; nicht nur der Bicyclist und der Fiaker fahren in raschem Tempo, auch der Bauernwagen und der schwerbeladene Lastenwagen bemühen sich möglichst schnell vorwärts zu kommen. Besonders gefährlich ist das Schnellfahren in den engeren Gassen mit starker Frequenz zur Zeit des Schulganges der Kinder. Da fliegen die der Schule kaum erwachsenen gewerblichen Lehrlinge auf ihren Fahrrädern auf und ab; ob sie hierbei einem Schulkinde in den Rücken fahren oder es umstoßen, ist ihnen gleichgültig. Der Fiaker rennt mit seinem Gespann wie um die Wette; der schwerbeladene Frachtwagen fährt die abschüssige Straße schnell abwärts ohne Rücksicht darauf, ob die Passanten, unter denen sich auch alte Leute befinden, rechtzeitig ausweichen können. Vor wenigen Tagen hat ein Fuhrmann mit seinem bei der städtischen Badeanstalt in der Bahnhofsgasse abwärts fahrenden schwer beladenen Wagen einen alten Bädergehilfen umgestoßen und verletzt. Am frühen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr pflegen drei mit Ziegeln beladene Wagen durch die Quergasse abwärts im Schnellaufe zu fahren, was den Passanten geradezu in Lebensgefahr bringt. — Alle hier erwähnten und noch etliche sonstigen Unzukömmlichkeiten könnten vermieden werden, wenn die Fuhrleute sich bequemen wollten, die bestehenden Verkehrs-vorschriften zu beobachten.

— **(Touristen, Vorsicht!)** Bei Bergtouren ist heuer, besonders bei nächtlichen Aufstiegen, große Vorsicht geboten, weil die Wege ganz ungewöhnlich große und zahlreiche Schäden durch Lawinen aufweisen, deren Feststellung und Behebung nicht überall sofort möglich ist. — Das Tal der kleinen Pisenca bei Kronau ist infolge dessen nahezu ungangbar und der Weg im Belica graben (zum Mittagskogel) ist an einer Stelle nur mit der größten Vorsicht passierbar. — Die neue Anlage der Sektion Krain beim Peričnikfalle ist durch eine niedergegangene Lawine fast ganz zerstört oder verschüttet und wird vorläufig zur Not wieder hergestellt werden.

— **(Über die Auswanderung nach Zanzibar)** wird nachstehende Information versendet: In neuerer Zeit ist der Zuzug mittelloser österreichischer Auswanderer nach Zanzibar im Steigen begriffen. Dies ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Einwanderung in Zanzibar frei ist, wogegen ganz Südafrika, ferner Britisch- und Portugiesisch-Ostafrika durch Einwanderungsgesetze gegen die Zuwanderung Unbemittelter geschützt sind und auch die Auswanderung nach Deutsch-Ostafrika durch die vertragmäßige Verpflichtung der deutschen Ostafrika-Linie, für die Heimkehrung Unbemittelter zu sorgen, erschwert ist. Da unbemittelte oder mit nur geringen Mitteln versehene Europäer in Zanzibar kein Fortkommen finden, so muß vor der Auswanderung dahin dringend abgeraten werden. Minderbemittelten, welche beim Bahnbau in Daresalam oder Tanga in Deutsch-Ostafrika Stellung suchen, wäre zu empfehlen, vorerst brieflich bei der Bandirektion von Philipp Holzmann & Komp., G. m. b. H. in Daresalam, oder deren Frankfurter Hause oder bei der Bauleitung der Usambara Bahn (Mumbata via Tanga) anzufragen.

* **(Drei Personen wegen Diebstahles verhaftet.)** Wie bereits berichtet, entführte am Sonntag ein unbekannter Bursche des Fahrradverleiherin Anna Gorec aus dem Hofe des Hauses Nr. 20 an der Wiener Straße ein auf 180 K bewertetes Fahrrad. Vorgestern fand durch Zufall ein Passant in einem Gebüsch im Bleiweisparke das entführte Fahrrad; daneben saß ein junger Bursche. Der Passant teilte den Vorfall der Eigentümerin mit, worauf der Bursche in der Person eines 15jährigen Handlungslehrlings verhaftet wurde. Der Bursche stellte jede Schädigungsabsicht in Abrede und gab an, er habe sich das Fahrrad nur ausgeliehen. Er hatte ohne Wissen seiner Angehörigen und seines Lehrherrn eine Fahrt nach Krainburg, von dort nach Triest und sodann wieder nach Saibach gemacht. Die Polizei setzte ihn auf freien Fuß. — Anfang dieses Monats kam einer Gastwirtin an der Wiener Straße aus der Küche eine goldene Damenkette mit mehreren Anhängseln abhanden. Die Polizei verhaftete die 20jährige, in Domžale geborene Magd Anna Bacak, die am kritischen Morgen den Dienst plötzlich verlassen hatte. Die Bacak, die übrigens den Diebstahl in Abrede stellte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Der Wasserleitungsinstallateur Jakob Babnik führte in einem Hause nächst Stephansdorf mit dem 18jährigen, nach Gradac in Unterfrain zuständigen Schlossergehilfen Johann Sopčič und dem Tagelöhner Johann Zabjak aus Dobrunje Installationsarbeiten aus. Montag wurden ihm aus seinem in seinem Hause an der Wand gehangenen Rode eine Hundertkronen- und eine Zehnkronennote gestohlen. Tatverdächtig erschien der schon wiederholt wegen Diebereien abgestrafte Schlosser-

gehilfe, der vorgestern abends auf dem Südbahnhofe in dem Augenblicke, als er wegfahren wollte, angehalten und verhaftet wurde. In seinem Besitz fand man nur 24 K 80 h vor. Sopčič wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Er ist jener Bursche, der in Gesellschaft des Josef Mlatar vor drei Jahren in die am Südbahnhofe befindliche Tabaktrafik einen Einbruch verübte und dafür eine achtmonatliche Kerkerstrafe erhalten hatte.

* **(Einen kleinen Spaziergang)** machte gestern vormittags der beim Bau des Verpflegsmagazins beschäftigte Zwangling Josef Manjani aus Zara bis zum Kaiser-Josefs-Platz, wo ihn ein Sicherheitswachmann in Empfang nahm. Er wurde in die Zwangsarbeitsanstalt rücküberstellt.

* **(Ein brennender Zaun.)** Gestern nachmittags geriet der hölzerne Zaun an der Rennbahn in der Lattermannsallee in Brand. Die brennenden Latten wurden durch Passanten mit Wasser begossen und entfernt.

* **(Gefunden)** wurde gestern im öffentlichen Pissoir an der Franz-Josefs-Straße ein Sparfassebuch der Krainischen Sparkasse mit einer Einlage von 1240 K.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Auszeichnung eines Staatspreises für Kompositionsschüler.)** Wie man uns mitteilt, schreibt das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht für das Jahr 1909 einen Staatspreis in der Höhe von 1000 K für Kompositionsschüler aller Musikschulen Österreichs aus. Bei dieser Preisausschreibung gelten folgende Bestimmungen: Anspruchsberechtigt zur Erlangung dieses Preises sind solche Personen, welche zur Zeit der Bewerbung an einer Musikschule der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, an der ein eigener Kompositionskurs besteht, dem Studium der musikalischen Komposition in dem nach dem Statute der betreffenden Anstalt festgesetzten Ausmaße obliegen, ferner solche Personen, welche Studien der eben bezeichneten Art mit dem Schuljahre 1908/1909 zum Abschluß gebracht haben. Die Bewerber müssen mindestens in der ersten Hälfte des betreffenden Jahres noch Schüler der oben bezeichneten Anstalten und Kompositionsklassen sein und können sich nur mit Werken edlen Stils an dem Wettbewerb beteiligen. In diesem Sinne sind zunächst Opern oder Opernfragmente, Oratorien oder größere Fragmente aus solchen, ferner sinfonische Werke, Ouvertüren, Konzerte mit Orchester und Kammermusikwerke größerer Formen zulässig. Jeder Bewerber kann sich nur mit einem Werke an der Konkurrenz beteiligen. Die Kompositionsarbeiten sind in deutlicher Schrift, gebunden oder solid geheftet vorzulegen. Auf dem Titelblatte ist der Name und Wohnort des Autors ersichtlich zu machen; ferner ist die Lehranstalt, welche der Autor besucht, bzw. zuletzt besucht hat, zu bezeichnen und von deren Direktor die Echtheit der Manuskripte zu bestätigen. — Die Bewerber haben ihre Arbeiten an das Ministerium für Kultus und Unterricht bis längstens 15. September l. J. vorzulegen; die Zuerkennung des Preises erfolgt bis spätestens Schluß des Jahres.

— **(Dr. Anton Schlossar,)** der verdienstvolle österreichische Kultur- und Literaturhistoriker, vollendet am 27. Juni sein 60. Lebensjahr. Zu Troppau geboren, widmete sich Schlossar, nachdem er die Rechtsstudien absolviert und als Doktor Juris promoviert hatte, dem Bibliotheksdienste und wurde 1875 Amanuensis der Grazer Universitätsbibliothek, die er seit 1904 als Vorstand leitet. Als Schriftsteller debütierte Schlossar 1877 mit der Studie „Innerösterreichisches Stadtleben vor hundert Jahren“. Seither hat er zahlreiche Schriften literar- oder kulturhistorischen Inhalts veröffentlicht, die als wertvolle Bereicherungen der genannten wissenschaftlichen Disziplinen Geltung haben. Für die Theatergeschichte sind seine „Deutschen Volkschauspiele in Steiermark gesammelt“, von besonderem Werte. Durch die Herausgabe der Werke Palms, Anastasius Grün und G. von Leitners gewann er diesen vaterländischen Dichtern neue Leser und Verehrer.

— **(Eine Erbschaft Burrians.)** Der Heldentenor des Dresdener Hoftheaters Karl Burrian hat eine große Erbschaft gemacht. Wie nämlich aus Berlin telegraphiert wird, erbte er soeben von einer jüngst verstorbenen Verehrerin achthunderttausend Mark.

— **(Die „Wiener Mode“)** bringt in ihrem eben erschienenen Hefte einen interessanten Artikel über allerlei Modernes für den Sommer, der als Ratgeber für etwa noch nötige Neuanschaffungen besonders wertvoll ist. In reizenden Illustrationen sind in diesem Hefte alle jene Sommer Toiletten vertreten, die den Bedürfnissen der kommenden Monate entsprechen, überdies einige sehr originelle neue Frisuren, Toiletten für junge und ältere Damen, Badische und Kinder; nicht zu vergessen der schönen Handarbeiten, von denen insbesondere ein Damengürtel in ägyptischer Flechttechnik viel Anklang finden dürfte.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 27. Juni (heiliger Ladislaus, König) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Graduale Justus ut palma von Anton Joerster, zum Offertorium O Deus, ego amo te von J. B. Müller.

Stadtpfarrkirche in der Tirmau.

Sonntag den 27. d. M.: (Fest des Kirchenpatrones hl. Johannes d. Täufer) um 9 Uhr Hochamt: Missa solennis mit Instrumentalbegleitung, Graduale Justus ut palma florebit, Offertorium Veritas mea und Tantum ergo von Anton Joerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Juni. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Budgetdebatte und nahm das Kapitel Finanzministerium an. Der Antrag des Abg. Dr. Kref auf Streichung von 5000 K von dem Etat dieses Ministeriums wurde in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 210 Stimmen abgelehnt. Das Haus nahm hierauf das Finanzgesetz an. Unter den angenommenen Resolutionen befinden sich solche, welche die Regierung auffordern, mit der ungarischen Regierung wegen Aufhebung des börsenmäßigen Terminhandels zu verhandeln, weiters eine Resolution wegen Aufhebung der Zölle auf Eisen, Eisenwaren und Maschinen. Das Haus nahm hierauf das Gesamtbudget für das Jahr 1909 samt dem Finanzgesetz auch in dritter Lesung an. (Lebhafter Beifall und Handklatzchen, der Ministerpräsident wird beglückwünscht.) In die Debatte griff auch der Abg. Gentili ein. Er appellierte an die Regierung und an die Parteien des Hauses, die Italiener in ihrem Bestreben nach Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät fernerhin zu unterstützen. — Abg. Dr. Susteršič wendete sich gegen die Bemerkung des Finanzministers gegenüber dem Abg. Dr. Kref und findet es eigentümlich, daß der Minister es für angezeigt gehalten habe, seinen Unmut den Abg. Dr. Kref soweit fühlen zu lassen, daß er das Priesterkleid dieses Abgeordneten verhöhnte. (Hört-Hört-Rufe bei den Slovenen.) Es geschah dies zwar zum erstenmal unter diesem Ministerium, daß von der Ministerbank aus in absprechender Weise über das Kleid eines Priesters gesprochen wurde. (Abg. Korosec: Das macht der konservative Allpole!) — Dr. Susteršič: Der Finanzminister hat gestern auch die Behauptung aufgestellt, daß noch alles gut werden wird in Angelegenheit der bosnischen Agrarbank, falls der bosnische Landtag Beschluß fassen werde. Der Beschluß, der am 8. Juni hier gefaßt wurde, wird von seiten der bosnischen Verwaltung ganz anders aufgefaßt werden, als der Finanzminister es hier dargestellt hat. Der Finanzminister hat diese Angelegenheit in einer Weise geführt, daß sie direkt zum Ruin Bosniens führen muß. Auch Österreich-Ungarn wird dabei zu Schaden kommen. Das werden wir immer wiederholen, weil wir, solange wir das Vertrauen des Volkes genießen, und ein anderes Vertrauen brauchen wir nicht (Beifall bei den Slovenen), unsere Pflicht hier voll und ganz mit denjenigen Mitteln, die wir für gut finden, erfüllen werden. (Erneuter Beifall bei den Slovenen.)

Die Wahlen in Triest.

Triest, 25. Juni. Heute wurden für den Landtag, respektive Gemeinderat die Wahlen aus dem ersten Wahlkörper vorgenommen. In der Stadt wurden alle sechzehn Kandidaten der Italienischliberalen und im Territorium alle acht Kandidaten der Slovenischnationalen gewählt. Von den bisher in der Stadt und im Territorium gewählten 76 Landtagsabgeordneten, respektive Gemeinderäten, gehören 54 der italienischliberalen, 12 der slovenischnationalen und 10 der sozialdemokratischen Partei an. Es erübrigen nun noch die acht Mandate der Handels- und Gewerbekammer.

Serbien.

Belgrad, 25. Juni. Da die Ursache der Demission des Ministers Milosavljević nur in Meinungsverschiedenheiten wegen der Transferierung eines Polizeibeamten gelegen ist, erwartet man in Regierungskreisen, daß es seinen Ministerkollegen gelingen werde, ihn zur Zurückziehung der Demission zu bewegen, zumal das Verharren bei derselben zu einer allgemeinen Ministerkrise führen könnte.

König Eduard.

London, 25. Juni. Entgegen den Meldungen der auswärtigen Presse über eine Reise des Königs Eduard nach Marienbad in Begleitung des Staatssekretärs Sir Edward Grey erfährt „Daily Graphic“, daß über die Reise des Königs nach Marienbad noch nichts bestimmt worden sei. Sollte sie stattfinden, so würde bei eventuellen politischen Unterredungen Unterstaatssekretär Sir Hardinge das auswärtige Amt vertreten.

Persien.

Teheran, 25. Juni. Im Provinziallandtag wird das neue Wahlgesetz als unannehmbar bezeichnet. Premierminister Saad ed Dauleh ist von seinem Posten zurückgetreten, weil er die Verantwortung für den Aufschub der Wahlen nicht übernehmen will.

Mesched, 25. Juni. Gestern kam es hier zu einem heftigen Straßenkampfe zwischen russischen Kosaken und Revolutionären. Die Kosaken eroberten eine Barrikade und befreiten dadurch die Filiale der russischen Diskontobank aus ihrer bedrängten Lage. Der Kampf hatte sich in der Nähe des englischen Konsulates abgespielt.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 25. Juni. Seit gestern sind weitere 99 Personen an Cholera erkrankt und 34 gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 429.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Juni. Baron Karl Lazarini, k. u. k. Oberst, f. Frau; Baron Julius Lazarini, k. u. k. Oberstleutnant; Holscher, Privat; Wiebacz, Kacirek, Mosser, Kiste, Graz. — Hof, Ingenieursgattin, f. Tochter, Trieste. — Besic, Private, Krainburg. — Schaus, Privat, St. Veit a. d. Glan. — Buzan, Bildhauer, Agram. — Borberg, Kfm., Elberfeld. — Gottlieb, Kfm., Budapest. — Tannenberger, Kfm., Reuttsheim. — Bischof, Kfm., Saib. — Masche, Kfm., Neustadt. — Bhal, Kfm., Troppau. — Zimmermann, Privat, Leos. — Doktor Gersberg, königl. Oekonomierat, Berlin. — Dr. Dubbers, Privat, Berlin. — Gockl, Bankbeamter, Agram. — Gurth, Ingenieur, Mödling. — Medat, Rona, Blumenthal, Kaver, Raffau, Kiste, Wien.

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Bester Erfrischungsstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes,
Perle Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter
Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1205)

Das Pathéphon

bildet die letzte und größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Tonwiedergabe, es ist ein **Hausinstrument von hoher künstlerischer Bedeutung und ohne Nadel spielbar**, auf welchen Vorteil wir besonders hinweisen. Unser Repertoire enthält **20.000** Nummern erster Sänger und Orchester aller Länder, deren Wiedergabe weich und in voller Natürlichkeit zur Geltung kommt. Die Platten sind fast unabnützlich, bis zu **1000** mal spielbar. Kataloge gratis. **Pathé Frères**, Graben 15, Wien, I. (1305) 12—12

Vorsicht!
Bei Kauf oder Beteiligung
verlangen Sie umgehend unsere reichhaltige Offerten-Zeitung hieriger und auswärtiger, zum Verkauf ausgeschriebener Geschäfte, Hotels, Cafés, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Güter u. Teilhabengesuche. Sie erhalten die Zeitung, sowie jede gewünschte Auskunft bis zur getroffenen Wahl vollkommen kostenlos und unverbindlich. Detaillierte Angaben der Wünsche erbeten.

Vereinigte Finanzierungs- und Immobilien-
Zentralen G. m. b. H., Wien, I., Stubenring
(Wiesingerstraße 3). (1302) 6—6

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3/4% Bräm.-Schuld d. Bobentr.-Anst. Em. 1889		Unionbank 200 fl.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%		96 20 97 20		91 15 92 15		549 10 550 10	
4% fonder. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse		Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%		116 15 117 10		95 30 96 30		244 50 245 50	
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse		Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4 ab 10%		116 30 117 30		97 65 98 65		339 75 340 75	
4 1/2% d. B. Silber (April-Ökt.) per Kasse		Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 deto Em. 1904		97 35 98 35 96 65 97 65		101 50 102 50		81 10 85 10	
1860er Staatsloose 500 fl. 4%		Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%		96 40 97 40		97 25 98 25		2745 10 2755 10	
1860er „ 100 fl. 4%		Baltische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%		95 40 96 40		95 40 96 40		978 10 983 10	
1864er „ 100 fl. 4%		Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%		95 70 96 70		94 50 95 50		932 10 935 10	
1864er „ 50 fl. 4%		deto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%		104 10 105 10		96 30 97 30		576 10 580 10	
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5%		Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%		88 75 89 75 96 65 97 65		87 50 88 50 92 10 93 10		5440 10 5460 10	
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen Königs- reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Österr. Nordwestb. 200 fl. S.		Banken.	
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse		4% ung. Goldrente per Kasse		113 55 113 75		103 60 104 60		Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	
Österr. Rente in Kronenw. 4%		4% ung. Goldrente per Ultimo		113 55 113 75		403 10 405 10		Bankverein, Wiener per Kasse	
per Kasse		4% ung. Goldrente per Ultimo		92 95 93 15		119 30 120 30		deto	
deto per Ultimo		4% ung. Goldrente per Ultimo		92 95 93 15		276 10 282 10		Bobentr.-Anst. 500 fl. S.	
Öst. Anzeigenschein-Rente, 4%		5 1/2% ung. Prämien-Anl. d. 100 fl.		82 75 82 95		268 75 274 75		Bobentr.-Anst. 500 fl. S.	
Kr. per Kasse		deto d. 50 fl.		200 75 204 75		264 75 270 75		Centr.-Bod.-Kred.-Anst. 200 fl.	
Eisenbahn-Staatsschuld-		Eisenbahn-Staatsschuld-		Eisenbahn-Staatsschuld-		Eisenbahn-Staatsschuld-		Kreditanstalt f. Handel und	
verschreibungen.		verschreibungen.		verschreibungen.		verschreibungen.		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 Kr. 4%		Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%		118 20 119 20		276 10 282 10		deto	
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4%		Kudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%		95 80 96 80		268 75 274 75		Kreditanstalt f. Handel und	
Borarlberger Bahn, 400 und 2000 Kronen 4%		96 10 97 10		96 10 97 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
In Staatsschuldverschreibungen abgekempfte Eisenbahn-Aktien		96 10 97 10		96 10 97 10		264 75 270 75		deto	
Elisabeth-B. 200 fl. 4% 5 1/2%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Kreditanstalt f. Handel und	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	
deto 400 Kr. 4%		deto 400 Kr. 4%		451 10 454 10		264 75 270 75		deto	
deto 400 Kr. 4									